

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848

25 (26.3.1848)

Karlsruher Beobachter.

Nr. 25.

Sonntag den 26. März

1848.

Aus der Zeit.

Karlsruhe, 25. März. Auf die Nachricht, es seien vorgestern bei Kehl, Friesenheim und Marlen Haufen brodtloser Arbeiter aus dem Elsas über den Rhein gedrungen, wurde gestern früh ein Bataillon Infanterie nach Kehl abgesandt. Uebrigens hat sich diese Nachricht bis jetzt als grundlos erwiesen. — In Offenburg und allen Orten vom Rhein bis zum Gebirge rüstete sich alle wehrfähige Mannschaft zum Empfang der ungeduldeten Gäste, falls dieselben sich Eingriffe in das Eigenthum erlauben sollten. Die Besorgnisse zeigten sich glücklicherweise als unbegründet. — In Freiburg entstand am Abend des 22. Allarm auf die (nun gleichfalls nicht bestätigte) Nachricht, es hätten bei Alt-Breisach große Arbeiterhaufen den Rhein überschritten. Die Bürgerwehr griff zu den Waffen, das Militär wurde aufgestellt und Sturm geläutet; bis in die Thäler des Schwarzwaldes erklangen die Sturmglocken. Auch hier zum Glück ohne Grund. Andauernde Vorriht ist aber dennoch sehr zu rathen.

Karlsruhe, 22. März. [42. Sitzung der zweiten Kammer.] Der Präsident zeigt an, das Junghanns und Weizel ihr Mandat als Abgeordnete niedergelegt haben, worauf der Abg. v. Ißstein die baldigste Anordnung neuer Wahlen verlangt und von Staatsrath Belf die Antwort erhält, das solches in Beziehung auf den Letztern bereits geschehen sei, während die Abdankung des Ersteren ihm jetzt erst bekannt geworden. Der Präsident bemerkt, das die Kommission, welche den Gesetzesentwurf über eine allgemeine Bürgerwehr zu berathen habe, schon zwei Sitzungen gehalten. Der Abg. Hecker erläutert hierzu: es sei diese Kommission mit den Vertretern der Regierung, da die Zeit dränge, über ein alsbald zu erlassendes Provisorium übereingekommen, um das Gesetz selbst mit mehr Ruhe berathen zu können. Unter den vielen Petitionen, welche vorgelegt worden, gab jene des württembergischen Literaten Michel, den die Regierung ausgewiesen, zu heftigen Erörterungen Veranlassung. Aus Anlaß der Vorlage einer Petition um Vereinfachung des Gemeindegewesens gibt Staatsrath Belf die beruhigende Zusicherung, das ein dießfalliger neuer Entwurf bereits vollendet sei und demnächst vorgelegt werden solle. Der Abg. Hecker beschwert sich über die Behandlung der inhaftirt gewesenen politischen Gefangenen, sowie über allzu strenge Ausübung der Forstberechtigungen von Seite des Staats und einiger Gemeinden, und wird in letzterer Beziehung durch den Abg. Bader und Andere unterstützt. Der Abg. Mathy erstattet Bericht über die von ihm und dem Abg. Straub zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther in die Seegegend übernommene Sendung und gibt den dortigen Bewohnern das Zeugniß einer männlichen und festen Haltung und eines sie belebenden Geistes, der gegen jeden Rückschritt ankämpfe, andererseits aber auch jedes Anstößen wegen Einführung einer Winkelrepublik zurückweisen und einzig nur nach

einem einigen Deutschland mit freien Institutionen streben werde. Der Abg. Straub schließt sich dessen Vortrag an und verbreitet sich über einige unziemliche Vorgänge in Engen. Der Abg. v. Ißstein überreicht eine Adresse, in welcher viele Bewohner von Weingarten dem Abg. Welcker für sein seitheriges Wirken in der Kammer ihren Dank abstaten. Der Abg. Bleidorn freut sich, das diese Adresse aus seinem Wahlbezirk eingesendet worden. Hierauf führt die Tagesordnung zur Berathung des Kommissionsberichts über die Rechnungsnachweisungen der Postverwaltung. Der Kommissionsantrag: die Gesamteinnahme mit 2,232,760 fl. 22 kr., so wie die Ausgaben mit 1,637,026 fl. 48 kr., also die Reineinnahme mit 595,733 fl. 34 kr. zu genehmigen, wird nach längern Debatten angenommen. Dasselbe war bei dem über die Eisenbahnbetriebsverwaltung gestellten Kommissionsantrage, wonach die Totalerinnahme mit 2,526,247 fl. 58 kr. und die Totalausgabe mit 1,139,865 fl. 4 kr. für gerechtfertigt erklärt worden, der Fall.

Mannheim, 23. März. Die Bildung eines vaterländischen Vereins für die Stadt Mannheim hat bereits ihren Anfang genommen. In einer gestern abgehaltenen Bürgerversammlung, welche außerordentlich zahlreich besucht war, verlas G. Struve den Entwurf der Statuten. Derselbe wurde mit Ausnahme des §. 3 Ziff. 3, worin sich jedes Mitglied verpflichten soll, „den Anordnungen und Weisungen des Vereinsvorstandes in allen, die Zwecke des Vereins betreffenden Angelegenheiten genaue Folge zu leisten,“ angenommen.

Mannheim, 24. März, Morgens 11 Uhr. Soeben trifft der Befehl ein, das 2. Bataillon unseres Militärs nach dem Oberland marschirt. Zu gleicher Zeit wird bekannt gemacht, das heute für sämtliche Mannschaft der Bürgerwehr Waffen aus dem Zeughaufe ausgetheilt werden.

Frankfurt a. M. Einem Anschlag in den Straßen Hanaus zufolge soll sich die Provinz Hanau von dem Kurfürsten losgesagt und den Erbgroßherzog von Hessen zum König der vereinigten Hessen ausgerufen haben.

Frankfurt, 24. März. Der Veröffentlichung des Bundes, das er fortan als Wappen den alten Reichsadler und als Farbe das urdeutsche schwarz-roth-gold führen werde, ist die Verwirklichung auf dem Fuße gefolgt. Seit gestern Abend 5 Uhr weht über dem Eingange zum Bundespalais das deutsche Panier.

Darmstadt, 22. März. Die Redaktion der „Großherzogl. Hess. Ztg.“, die fortan die locale Benennung „Darmstädter Zeitung“ führen wird, ist durch Verfügung des Ministeriums des Innern dem bisherigen Redakteur, großh. Hofrath Pabst abgenommen und dem Dr. Duller übertragen worden.

München, 21. März. Ein zweites Regierungsblatt enthält das Regierungsantrittspatent des Königs Maximilian II. in der gewöhnlichen Form, und folgende „Königliche Worte an die Bayern.“ Bayern! Mein vielgeliebter Vater und König hat geruht,

Mir die Krone zu übertragen. Tief ergriffen fühle Ich das ganze Gewicht der Verpflichtungen, das Er mir auferlegt. In einer Zeit bestige Ich den Thron, die mit ihren großen Anforderungen das In- und Ausland mächtig bewegt. Auf Gottes allmächtigen Schutz vertraue Ich und auf Meinen redlichen Willen, dieser Zeit Gebot zu verstehen und zu vollbringen. Wahrheit will Ich in Allem — Recht und gesetzmäßige Freiheit im Gebiet der Kirche, wie des Staates. Auf der Bayern Treue hoffe Ich, auf die seit Jahrhunderten bewährte Liebe zu ihren Fürsten. Bayern! steht mir bei in Meinem festen Vorhaben, Euch auf die Stufe zu erheben, zu der Ihr als ein freies Volk berufen seid, ein Achtung gebietender Staat im einigen deutschen Vaterlande. München, 20. März 1848. Maximilian.“ — Bald nach 7 Uhr Morgens versammelten sich die Linie und das Bürgermilitär, und schwuren den Huldigungseid. Gleichzeitig leistete König Maximilian den Verfassungseid in Gegenwart der Staatsräthe und Deputationen beider Kammern. Bei dieser Gelegenheit äußerte er sich, die Verfassung nicht blos dem Worte, sondern auch dem Geiste nach beobachten zu wollen. — Die Stadt ist, was man vergangene Nacht kaum erwartet, vollkommen ruhig, aber ein tiefer Ernst scheint sie zu erfüllen. — Der Abdankung König Ludwigs war eine fünfständige Staatsrathssitzung und wiederholter Familienrath vorangegangen.

— München, 22. März. So eben, um zwei Uhr, hat König Maximilian das Ständehaus verlassen, wo er mit Ehrerbietung empfangen und nach Abhaltung der unten folgenden Thronrede unter enthusiastischem Zuruf geschieden ist. Jetzt geben wir uns der sichern Hoffnung hin, daß die Ruhe in die Gemüther wiederkehren werde, vorausgesetzt, daß auch die wahrhaft abscheulichen Parteiumtriebe ein Ende nehmen. — Die Thronrede des Königs von Bayern lautet, wie folgt: „Meine Lieben und Getreuen die Stände des Reiches! Nach dem Willen meines vielgeliebten Vaters Majestät, eines Fürsten von hohen Regententugenden, besteige Ich den Thron. Großes hat Derselbe in Einer dreiundzwanzigjährigen Regierung vollbracht; nicht blos in Stein und Erz, auch in unsern Herzen wird dankbar Dessen Gedächtniß fortleben. Die Grundsätze Meiner Regierung habe Ich in Meiner Proklamation von gestern und in der vom 6. März ausgesprochen. Treu und gewissenhaft werde Ich ihre Verheißungen erfüllen, und Ich bin stolz, Mich einen konstitutionellen König zu nennen. — Damit jede Erinnerung an frühere Verirrungen schwinde, habe Ich beschlossen, eine Amnestie für alle politischen Verbrechen und Vergehen zu erlassen. — Ich habe Veranlassung getroffen, daß den Ständen des Reiches ohne Verzug Gesetzentwürfe gemacht werden: über Verantwortlichkeit der Minister, über Pressefreiheit, über die Wahlen zur Kammer der Abgeordneten, über alsbaldige Vervollständigung der Vertretung der Pfalz, über Ablösung der Grundlasten und über die Verathung neuer Gesetzbücher. Außerdem sollen vorgelegt werden: die Grundlagen der Gesetzgebung über die Gerichtsorganisation, über das Verfahren in Civil- und Strafsachen und über das Strafrecht, an welches sich die Abfassung eines Polizeistrafgesetzbuches anreihen wird — die in Leipzig berathene allgemeine Wechselordnung und ein Gesetz über die Organisation der obersten Kirchenbehörde der Israeliten. Späterer Vorlage behalte Ich vor: die bereits zugesagte Gesetzgebung in der Rechtspflege mit Deffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgerichten, ferner ein Gesetz über die in der IX. Verfassungsbeilage angedeutete umfassendere Fürsorge für die Staatsdiener und deren Hinterbliebene, dann deren Ausdehnung auf die übrigen Angestellten des Staats, endlich ein Gesetz über die Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten. — Ich beabsichtige, die Abschaffung des Lotto in's Werk zu setzen, sowie der Stand der Staatseinnahmen im Hinblick auf die Bedürfnisse der bewegten Zeit es gestattet.

Jedenfalls wird im nächsten Budget, soweit nöthig, die Ersetzung dieser Einnahme durch eine andere eintreten. Auch habe Ich zum Zwecke einer zeitgemäßen Volksbewaffnung eine umfassende Umarbeitung der Landwehrordnung anbefohlen. Lassen Sie uns diese Gesetzesvorlagen mit Ruhe und Gründlichkeit prüfen. — Die Bewegung der Zeit und die großen Interessen des Vaterlands erheischen eine innigere Vereinigung aller deutschen Stämme. Auch Ich habe für Vertretung des Volkes am Bunde ungefäumt Einleitungen getroffen. — In einen neuen Abschnitt unseres öffentlichen Lebens sind wir eingetreten. Der Geist, der Europa durchdringt, gebietet es. Nicht blos Bayern, sondern Deutschland richtet das Auge auf die Verathungen, die bevorstehen. Männlicher Freimuth möge sie bezeichnen, aber auch weise Mäßigung und Fernhalten von auflösenden, zerstörenden Tendenzen. Das Ergebniß dieser Landtages bestimmt Bayerns Stellung in Deutschland. Lassen Sie uns vorsechten allen feinen Stämmen! Unser Wahlspruch sei: Freiheit und Gesetzmäßigkeit.“

— Wien, 19. März. Alles kehrt zu seinen gewohnten Beschäftigungen zurück, die Stadt nimmt ihr altes, friedliches Ansehen wieder an; nur die Freude über die Errungenschaft der letzten Tage ist auf allen Gesichtern zu lesen. Gestern Nachmittags wurden auch die äußeren militärischen Posten an der Hofburg zurückgezogen. — Heute fand um 11 Uhr Vormittags in der Stephanskirche ein feierliches Hochamt für die glückliche Wiederherstellung der Ruhe und Sicherheit statt. Die Nationalgarde war in der nächsten Umgebung der Kirche aufgestellt. — Die Wiener Zeitung bringt die Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens und der Geschworenengerichte für Pressprozesse in Antrag. In den Anzeigen dieses Blattes ist bereits der Geist, der nun in Wien weht, zu erkennen. Eine neue Zeitung kündigt sich an, „die konstitutionelle Donauzeitung“, Redakteur Dr. Hoch.

— Wien, 19. März. General Graf Jiquelmont, welcher früher zum Kriegsminister ernannt wurde, hat gestern das Portefeuille des Auswärtigen bereits übernommen. Wetternich, der einen Abschied an das Kanzeipersonale der Staatskanzlei erlassen hat, begab sich über Eigrub und Brünn nach seinem Schloßplatz in Böhmen. (Nach Berichten aus Coblenz soll er sich am Schloß Rheineck befinden.)

— Leipzig, 21. März. Der Fürstentag kommt nicht zu Stande! Die süddeutschen Regierungen protestiren dagegen, beschicken ihn nicht. Heute Morgen kommen von München die H. v. Gagern aus Wiesbaden (Bruder des rheinhessischen Volksfreundes und ersten Ministers) für Wiesbaden, General Graf Lebrun für das Großherzogthum Hessen, Obertribunalrath v. Sternfeld für Württemberg an; der badische Bevollmächtigte war am Abend vorher bereits durchgereist, der bayerische sollte heute Abend folgen. Ihre Sendung begreift, alsbald Hand anzulegen an die Neugestaltung Deutschlands durch augenblickliche Zusammensetzung des deutschen Parlaments. Morgen gehen die Bevollmächtigten nach Berlin. (D. A. Z.)

— Berlin, 20. März. Berliner Briefe und Blätter bringen noch eine Fülle von theils erhebenden, theils herzerreifenden Einzelheiten aus den verhängnisvollen Tagen, in denen der Wendepunkt der neuesten Geschichte Preußens die Bluttaufe erlitt. Alle Berichte stimmen überein nicht nur in dem Preise der demüthigen Tapferkeit des Volkes, sondern was mehr ist — denn tapfer kann auch der Barbar sein — in der lautesten Anerkennung der Hochherzigkeit, des Edelmutzes, welche das Volk in seinem glorreichen Kampfe bewiesen und damit sich den höchsten Lorbeer um seine Stirn gewunden hat. Auch von der mannhaften Haltung der Truppen in diesem mörderischen Kampfe, von

die schuldvolle Verblendung und Verstocktheit einer den König umlagernden Camarilla zwischen Brüdern und Landsleuten entzündete, wird Ruhmliches berichtet, aber daneben auch Züge von Rohheit und Grausamkeit durch welche die Truppen sich geschändet haben. — Der Sturm auf das Landwehrzeughaus in der Lindenstraße dauerte von Abends 9 Uhr bis Morgens 10 Uhr. Etwa 20 junge Offiziere hatten sich hier hinter den Fenstern verschanzt und unterhielten mit gezogenen Büchsen ein mörderisches Feuer auf die herandringenden Bürger. Auf jeden Schuss fiel einer der Bürger, aber immer neue Scharen rückten heran. Ein junger Handwerker in einer blauen Blause mit einem Brodeisen in der Hand und bekränztem Hute, der schon 6 Stunden lang an den Barrikaden gearbeitet hatte, kommandirte diesen Angriff. Alle Kugeln schienen durch eine höhere Macht an seiner Brust abzurallen. Mann auf Mann fielen an seiner Seite, immer neue Freiwillige gewann er und immer von neuem rückte er an. Endlich wurden Strohmassen aufgehaut, um schlimmsten Falles durch die Kraft des Feuers zu wirken. Aber es fehlten Hackeln, um den Brand gehörig zu unterhalten und man wollte die Nachbarhäuser nicht gefährden. Es wurden deshalb Scharfschützen von der Barrikade an der Taubenstraße geholt und diese demolirten wirklich mehrere Fenster der Kaserne. Am Morgen fiel solche endlich und das Volk schleifte die Waffen armweise hinweg. — An der Hausvogtei wirkten vier Scharfschützen in Trolerhüten in einer furchbar entscheidenden Weise. Keiner ihrer Schüsse fehlte, sie wählten selbst die Knöpfe, an denen sie das Militär treffen wollten. Erst gegen Morgen zogen sich die Schützen zurück und postirten sich in neuen Barrikaden. Die Hausvogtei, in welcher sich ein Theil der Truppen festgesetzt hatte, wurde mehrere Stunden von den Bürgern beschossen. Die ganze untere Etage derselben ist demolirt worden. — In der neuen Königsstraße an dem Alexanderplatz war eine Barrikade erbaut, welche vielleicht die stärkste in der ganzen Stadt war. Hinter derselben lag eine starke Abtheilung der kaiserlichen Schützen. Die Kanonen des Schützenhauses waren hier zugleich aufgestellt, und droheten Tod und Verderben Jedem, der dieser Barrikade sich nur zu nahen wagte. Wirklich prallte hier auch jeder Angriff ab und die Zahl der Todten unter dem Militär soll hier am bedeutendsten sein. Ein schöner Zug fiel hier an einer der Barrikaden vor. Ein Bürger, der sich zu weit vorgewagt hatte, stürzte von einer Kugel getroffen nieder und fiel über die Barrikade hinweg, nach der Seite der Truppen zu. Da sprang mitten im Sturme einer der Bürger auf die Barrikade hinauf; mit einem Tuch in der Hand rief er den Soldaten zu: „Haltet ein einen Augenblick, bis wir die Leiche unseres gefallenen Bruders gerettet haben. Haltet Ihr nicht, so bauen wir Euch in Stücke.“ Wirklich hielt das Feuer einen Augenblick ein, die Leiche wurde von den Brüdern geholt, und dann wüthete der Kampf weiter. — Einige Bürger suchten geradezu den Heldentod. Ein großer riesiger Mann sprang hinter einer Barrikade, welche wegen Mangels an Schießgewehr hart bedrohet war, hervor, und schlug den zugehenden Lieutenant mit einem an einer langen Stange befindlichen Haken nieder. Dann fiel er von einem ganzen Pelotonfeuer zerschmettert vor der Barrikade nieder. — Ein anderer Mann, wie es heißt, ein Pole, sprang mit einem Degen bewaffnet hinter einer Barrikade hervor und spaltete einem Offizier den Kopf. Er erhielt einen Stich in den Arm, der ihm das Fleisch herunterriß. Mit diesem Arm tödtete er noch zwei Soldaten, dann fiel er mit zerschmettertem Hirnschädel nieder. — Ein polnischer Geelmann, der an der Barrikade der Taubenstraße kämpfte, richtete den Angriff seiner Schusswaffe hauptsächlich auf die Offiziere, deren er drei getödtet haben soll. Als er selbst tödtlich getroffen niederank, rief er einem neben ihm kämpfenden Studenten zu: „Sorgt für Polens Freiheit!“

— Berlin, 20. März. Der amtliche Theil der Allg. Preuss. Ztg. enthält einen Erlaß, wonach Allen, die wegen politischer oder durch die Presse verübten Vergehen und Verbrechen angeklagt oder verurtheilt worden sind, Amnestie ertheilt wird. — Am Sonntag gegen Abend sind sämtliche Truppen aus der Residenz entfernt und nach den umliegenden Dörfern befordert worden. Dort werden sie wahrscheinlich bis nach näheren, auf dem Landtage vereinbarten Bestimmungen, verbleiben. Viele Offiziere des Gardelcorps, welchen dies nicht zugesagt, haben ihren Abschied eingegeben. An Diensten von Personen, welche so wenig von der mächtig vor-

schreitenden Zeit verstehen, verliert das Land nichts. — Das Palais des Prinzen von Preußen ist heute zu einem „Eigenthum der Nation“ erklärt worden. In dieser Weise war es auch nur vor der zugebachten Demolirung zu schützen. — Der Prinz und dessen Familie haben die Stadt verlassen.

— Berlin, 21. März. Die heute erschienenen hiesigen Blätter enthalten folgende Verkündigung:

An mein Volk und an die deutsche Nation. Mit Vertrauen sprach der König vor fünfunddreißig Jahren in den Tagen hoher Gefahr zu seinem Volke, und sein Vertrauen ward nicht zu Schanden; der König, mit seinem Volke vereint, rettete Preußen und Deutschland von Schmach und Erniedrigung. — Mit Vertrauen spreche Ich heute, im Augenblicke, wo das Vaterland in höchster Gefahr schwebt, zu der deutschen Nation, unter deren edelste Stämme Mein Volk sich mit Stolz rechnen darf. Deutschland ist von innerer Gährung ergriffen und kann durch äußere Gefahr von mehr als einer Seite bedroht werden. Rettung aus dieser doppelten, dringenden Gefahr kann nur aus der innigen Vereinigung der deutschen Fürsten und Völker unter einer Leitung hervorgehen. — Ich übernehme heute diese Leitung für die Lage der Gefahr. Mein Volk, das die Gefahr nicht scheut, wird Mich nicht verlassen, und Deutschland wird sich Mir mit Vertrauen anschließen. Ich habe heute die alten deutschen Farben angenommen, und Mich und Mein Volk unter das ehrwürdige Banner des deutschen Reiches gestellt. Preußen geht fortan in Deutschland auf. — Als Mittel und gesetzliches Organ, um im Verein mit Meinem Volke zur Rettung und Beruhigung Deutschlands voranzugehen, biete sich der auf den 2. April bereits einberufene Landtag dar. Ich beabsichtige, in einer unverzüglich näher zu erwägenden Form den Fürsten und Ständen Deutschlands die Gelegenheit zu eröffnen, (1) mit Organen dieses Landtages zu einer gemeinschaftlichen Versammlung zusammen zu treten. — Die auf diese Weise zeitweilig sich bildende deutsche Ständeversammlung wird in gemeinsamer freier Verathung das Erforderliche in der gemeinsamen inneren und äußeren Gefahr ohne Verzug vornehmen. — Was heute vor Allem noth thut, ist 1) Aufstellung eines allgemeinen deutschen, volksthümlichen Bundesheeres, 2) bewaffnete Neutralitätserklärung. — Solche vaterländische Rüstung und Erklärung werden Europa Achtung einflößen vor der Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Gebietes deutscher Zunge und deutschen Namens. Nur Eintracht und Stärke vermögen heute den Frieden in unserem schönen, durch Handel und Gewerbe blühenden Gesamt Vaterlande zu erhalten. — Gleichzeitig mit den Maßregeln zur Abwendung der augenblicklichen Gefahr wird die deutsche Ständeversammlung über die Wiedergeburt und Grundung eines neuen Deutschlands berathen, eines einigen, nicht einseitigen Deutschlands, einer Einheit in der Verschiedenheit, einer Einheit mit Freiheit. — Allgemeine Einführung wahrer konstitutioneller Verfassungen mit Verantwortlichkeit der Minister in allen Einzelstaaten, öffentliche und mündliche Kräftepflege, in allen Strafzweigen auf Geschworenengerichte gestützt, gleiche politische und bürgerliche Rechte für alle religiöse Glaubensbekenntnisse, und eine wahrhaft volksthümliche, freisinnige Verwaltung werden allein solche höhere und innere Einheit zu bewirken und zu befestigen im Stande sein. — Berlin, den 21. März 1848. Friedrich Wilhelm. Graf Arnim. v. Nohr. Graf Schwerin. Bornemann. Arnim. Kühne.

— 9 Uhr Vormittags. Folgende Proklamation wird eben verbreitet: „An die deutsche Nation! Eine neue glorreiche Geschichte hebt mit dem heutigen Tage für Euch an! Ihr seid fortan wieder eine einige große Nation, stark, frei und mächtig im Herzen von Europa! Preußens Friedrich Wilhelm IV. hat Sich, im Vertrauen auf Euren heldenmüthigen Beistand und Eure geistige Wiedergeburt, zur Rettung Deutschlands an die Spitze des Gesamt Vaterlandes gestellt. Ihr werdet Ihn mit den alten, ehrwürdigen Farben deutscher Nation noch heute zu Pferde in Eurer Mitte erblicken. Heil und Segen dem konstitutionellen Fürsten, dem Führer des gesammten deutschen Volkes, dem neuen Könige der freien wiedergeborenen deutschen Nation! Berlin, 21. März 1848. 10^{1/2} Uhr. Der König erschien auf dem Schlosse, an dem Eingange der Wendeltreppe. Se. Maj. war zu Pferde, trug die Uniform des ersten Garderegiments und den Helm, die deutschen Farben von den Arm, umgeben von den anwesenden Prinzen und den Ministern, letztere in Civil, aber alle mit den deutschen Farben geschmückt. Ein unermesslicher Jubel empfing den König bei seinem Erscheinen, und Se. Maj. richtete zuerst folgende Worte an das Volk: „Es ist keine Usurpation von mir, wenn ich mich

zur Rettung der deutschen Freiheit und Einigkeit berufen fühle; ich schwöre zu Gott, daß ich keine Fürsten vom Throne stoßen will, aber Deutschlands Einheit und Freiheit will ich schützen; sie muß gesichert werden durch deutsche Treue, auf den Grundlagen einer aufrichtigen, constitutionellen deutschen Verfassung." An der Königswache hielt der König vor den salutirenden Bürgern und sprach: „Ich sehe Euch hier auf der Wache, ich kann es nicht genugsam in Worte kleiden, was ich Euch danke — glaubt's mir!" Einer der Versammelten rief nun: „Es lebe der Kaiser von Deutschland" worauf der König unwillig erwiederte: „Nicht doch, das will, das mag ich nicht!" An der Universität hielt der König und sprach: „Mein Herz schlägt hoch, daß es meine Hauptstadt ist, in der sich eine so kräftige Gesinnung bewährt hat. Der heutige Tag ist ein großer, unergesslicher, entscheidender. In Ihnen, meine Herren, steckt eine große Zukunft, und wenn Sie in der Mitte oder am Ziele Ihres Lebens zurückblicken auf dasselbe, so bleiben Sie doch ja des heutigen Tages eingedenk. Die Studirenden machen den größten Eindruck auf das Volk und das Volk auf die Studirenden. Ich trage Farben, die nicht mein sind, aber ich will damit Nichts usurpiren, ich will keine Krone, keine Herrschaft, ich will Deutschlands Freiheit, Deutschlands Einigkeit, ich will Ordnung, das schwöre ich zu Gott hier erhob der König seine Rechte gen Himmel. Ich habe nur gethan, was in der deutschen Geschichte schon oft geschehen ist, daß mächtige Fürsten und Herzoge, wenn die Ordnung niedergetreten war, das Banner ergriffen und sich an die Spitze des ganzen Volkes gestellt haben, und ich glaube, daß die Herzen der Fürsten mir entgegen schlagen und der Wille des Volkes mich unterstützen werden. Werken Sie sich das, meine Herren, schreiben Sie es auf, daß ich nichts usurpiren, nichts will, als deutsche Freiheit und Einheit. Sagen Sie es der abwesenden studirenden Jugend; es thut mir unendlich leid, daß sie nicht Alle da sind. Sagen Sie es Allen." — Die heutige „Vossische Zeitung" bringt ihre deutschen Nachrichten unter der Rubrik „Vereinigtes Deutschland". — Der König wünscht schon Morgen das Militär wieder einzuziehen zu sehen. Auf seinem Umzuge durch die Stadt hat derselbe die Stimmung der Bürger seinem Wunsche geneigt gefunden, und soll versprochen haben, daß die Truppen vor den Thoren im Beisein der Bürger einen Eid ablegen sollten, nie wieder gegen das Volk zu kämpfen. Wir halten die Stimmung des eigentlichen Volkes dieser Maßregel keineswegs günstig, und es ist das Schlimmste zu erwarten, wenn sie ausgeführt wird, ohne diejenigen zu fragen, welche ihr Blut vergossen haben und die meisten Opfer zählten.

— Berlin, 21. März. In der vergangenen Nacht haben die letzten Truppen Berlin verlassen; dabei irrthümlich Gerüchte, daß der Prinz von Preußen die Stadt überfallen wolle, die Bewohner. Barricaden wurden überall von neuem errichtet, bis man den Irrthum erkannte. Um diesen Besorgnissen entgegen zu wirken, daß das Militär noch einmal gegen das Volk und die Bürger sich wenden werde, wird dasselbe auf die Verfassung vereidigt werden und dann wieder zurückkehren. — Der Prinz von Preußen, gegen den nur eine Stimme der Abneigung allseitig ertönt, ist auf dem Wege nach England. — Der König durchreist heute Vormittag die Stadt, und sprach wiederholt zum Volke, daß er ermähnte, sich nicht durch Böswillige in der Treue wankend machen zu lassen. Dennoch muß Vieles neu werden.

— Aus Krakau vom 21. März schreibt die Schles. Ztg.: Unfere politische Gefangenen sind frei! Heute Nachmittag, 3 Uhr, wurden sämtliche politische Gefangene, 400 an der Zahl, Geistliche, Ordensbrüder, Studenten und Gelehrte unter außerordentlichem Jubel, geführt vom k. k. Hofkommissar Grafen Deym, dem Krakauer Volke wieder gegeben. Das Volk verlangt noch Aufhebung der Finanzwachlinie, Bewaffnung des Volkes und Bildung der früheren Freistadtmiliz. — Nach neueren Berichten war in Krakau bereits ein Aufruf zur Wiederherstellung der ganzen Republik Polen verbreitet. Nach der Deutschen Zeitung hieß es indessen am 19. in Breslau, die Russen haben Krakau besetzt.

— In Polen hat die Censur jetzt Ferien: sämtliche deutschen Zeitungen bis auf das kleinste Wochenblättchen sind verboten, damit Niemand erfahre, was in der Welt vorgeht, dennoch fangen nach und nach an, sich die Nachrichten über die Grenzen durchzusehnen und sich auf mündlichem Wege mit Blizeschnelle und Witzkraft zu verbreiten. Merkwürdig und höchst interessant ist ein Artikel des Warschauer Couriers, in welchem es heißt, die Aerzte hätten Louis Philipp, nachdem er schon längere Zeit

an Brustleiden ic. gelitten, die Seelstube verordnet, und in Folge dessen habe er eine Reise nach London unternommen. — Ein aus Polen angekommener Reisender meldet uns, daß in Kalisch für 600 russische Offiziere Quartier bestellt sei, und daß gegen 150 000 (?) Mann russische Truppen an der polnisch-preussischen Gränze stehen.

— Paris, 21. März. Die größte Maßregel, die gegenwärtig der Finanzminister berathet, eine Wiedergutmachung früherer, aus dem Korruptionssystem geflossener Sünden, und geboten durch die Nothwendigkeit, das plötzliche Brodloswerden von Tausenden armer Arbeiter zu hindern, ist der Ankauf aller noch nicht vollendeten Eisenbahnen durch den Staat, welcher den Aktionären funfprozentige Renten auszahlt. — Drei Rothhaube, der hiesige, der Londoner und der Frankfurter, waren gestern bei dem Polizeipräsidenten Cauffidiere, um zu erklären, das hiesige Haus werde hier bleiben und alle seine Verbindlichkeiten erfüllen. — Die Regierung hat den Kriegsminister beauftragt, die Einleitung und Bewaffnung der mobilen Nationalgarde so sehr als möglich zu beschleunigen. Auch die Organisation der Artillerie der Pariser Nationalgarde wird eifrig betrieben. — Diesen Morgen zogen wieder einige Truppen zur Erleichterung des Zollendienstes in Paris ein. — Es heißt nun, General Cavagnac solle Kriegsminister werden und in Algerien den General Changarnier zu seinem Nachfolger erhalten. — Die Zahl der Klubs übersteigt nun hundert. — Es soll sich bestatigen, daß die allgemeinen Wahlen zur Nationalversammlung auf den 15. April verschoben worden seien. — Mit der „Freiheit der Wahlen" wird es ein eigenes Bewandtniß haben. Schon haben die Offiziere mehrerer Regimenter sich mit dem Gesuche an das republikanische Central-Wahlcomité in Paris gewendet, um Verzeichnisse von den republikanischen Kandidaten der verschiedenen Departemente zu erhalten, für welche die Soldaten sodann zu stimmen hätten. — Die Zahl der eingeschriebenen Nationalgardisten von Paris, die am 1. Februar 56,751 Mann betragen hatte, hat sich bis zum 18. März auf 190,299 Mann vermehrt. — Der Maire von Paris hat durch Erlass vom 17. März verfügt, daß die Kirchen unter keinem Vorwande ihrer Bestimmung entzogen werden dürfen. Es wurde diese Verfügung durch das von mehreren Personen gestellte Begehren veranlaßt, daß man ihnen die Kirche öffne, um darin Volksversammlungen abzuhalten.

— In Mailand ist der Aufstand am 18. März, Abends 5 Uhr, ausgebrochen und dauerte Sonntag Mittag noch fort. Ein großer Theil der in und um Mailand garnisontrenden Truppen hat den Gehorsam verweigert. Der Bischof, Erzherzog Rainer, wurde auf der Flucht gefangen und nach Mailand ins Schloß gebracht. Sonntag Nachmittag war der Aufstand fast in der ganzen Lombardei ausgebrochen. In Ezeven hat man den Delegaten verjagt. So viel man vernimmt, erklärt sich die öffentliche Stimme ganz entschieden für den Anschluß an Sacardin. — Andere Berichte bringt der Republicano aus Chiasso vom 19. März, 10 Uhr Vormittags: „Vas 3 Uhr Morgens war in Mailand noch kein Blut vergossen worden. Die Truppen hatten sich in das Schloß zurückgezogen. Die Leitung der Stadt ist in den Händen der Municipalität. Radezky ist auf der Flucht, ebenso Torrejani. Die Truppen legen die Waffen nieder. Man sammelt Geld unter den Bürgern, um den deutschen Soldaten ein Reisegeld zu geben. In Como haben die Truppen sich bereit erklärt, abzureisen. Die Bürgerwache ist organisiert und besetzt die Wachposten. — Sechstausend Piemonteser sind über den Gravelone den Lombarden zu Hülfe geeilt, was diese natürlich noch mehr ermutigt. — Es heißt, auch Venedig und Verona seien aufgestanden.

— Rom, 13. März. Was unglaublich schien, ist durch die Zeitverhältnisse, sowie durch Pius IX. Beharrlichkeit endlich gelungen. Der Jesuitenorden verläßt Rom — für immer. Seine Heiligkeit hat in den letzten Tagen dem General Roothan erklärt, daß es bei der Stimmung des Volkes und der gänzlichen Unpopularität des Ordens unbedingt nothwendig sei, daß der Orden mit seinen sämtlichen Gliedern sofort Rom und den Kirchenstaat verlasse. Der Herr General sah dies ein, und so hat bereits eine Zahl Rom verlassen, und in der Sonnabend-Nacht sind neun Kavoffen voll nachgefolgt. Die übrigen rüsten sich sammt und sonders zur Reise. — Die römische Konstitution ist verkündigt. Das in 69 Artikeln abgefaßte „Statuto fondamentale pel governo temporale degli Stati di S. Chiesa." Es ist vom 14. März datirt und wurde am 15. Mittags durch Maueranschlag verkündigt. Gränzloser Jubel erfüllte die ewige Stadt.